

Jakobus 1, Vers 19 – 27: „Nach dem Hören kommt das Handeln“

Eine Predigt kann man ja ganz unterschiedlich wahrnehmen. Man könnte es so machen: „Nach dem Gottesdienst drückt eine Besucherin dem Pfarrer begeistert die Hand und sagt: Ihre Predigt war einfach wundervoll! Alles, was sie über Sünde und Laster gesagt haben, trifft haargenau auf meinen Mann zu!“

Das ist also die eine Möglichkeit: „Mithörend weghören!“ Oder mit Werner Jetter (1913 – 2004, Professor für praktische Theologie in Tübingen) gesagt: „Am liebsten hört jedermann in der Predigt, was er sich wünscht, und dies dann aus jeder heraus!“

© Werner Jetter, *Homiletische Akupunktur*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, Seite 125

Man könnte es aber auch so machen: „Ein Psychiater untersucht einen Prediger und fragt ihn unter anderem: ‚Reden Sie im Schlaf?‘ ‚Nein‘, antwortet der Prediger, ‚ich rede nur, wenn andere schlafen!‘“

Das ist die andere Möglichkeit: „Schlafend zuhören!“ Oder mit Werner Jetter gesagt: „Mancher ist mehrfach erweckt und noch immer nicht wach!“

© Werner Jetter, *Homiletische Akupunktur*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, Seite 27

Nun weiß ich nicht, wie Sie diese Predigt heute Morgen wahrnehmen werden, ob sie „mithörend weghören“ oder „schlafend zuhören?“ Am besten wäre es natürlich, wenn jede und jeder für sich selbst hört. Womit wir bei Jakobus wären: Jakobus 1, Vers 19 bis Vers 27 (GNB): *Denkt daran, liebe Brüder und Schwestern: Jeder soll stets bereit sein zu hören, aber sich Zeit lassen, bevor er redet, und noch mehr, bevor er zornig wird. Denn im Zorn tut niemand, was vor Gott recht ist. Legt also alles Gemeine und Schlechte ab und nehmt bereitwillig das Wort an, das Gott euch ins Herz gepflanzt hat. Es hat die Macht, euch zu retten.*

Es genügt aber nicht, dieses Wort nur anzuhören. Ihr müsst es in die Tat umsetzen, sonst betrügt ihr euch selbst! Wer die Botschaft Gottes nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der in einen Spiegel blickt: Er sieht sich, wie er ist, und betrachtet sich kurz. Aber dann geht er weg – und schon hat er vergessen, wie er aussah.

Anders der Mensch, der tief und anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Freuen darf sich, wer das wirklich tut.

Wenn jemand meint, Gott zu ehren, aber seine Zunge nicht im Zaum halten kann, ist seine ganze Gottesverehrung wertlos und er betrügt sich selbst.

Gott, der Vater, wird auf die rechte Art geehrt, wenn jemand den Waisen und Witwen in ihrer Not beisteht und sich nicht an dem ungerechten Treiben dieser Welt beteiligt.

Nach einem Gottesdienst in einer hessischen Gemeinde kam ein alter Mann auf mich zu und bedankte sich bei mir für die Predigt und sagte danach: „Nur leider habe ich davon kaum etwas verstanden. Sie haben viel zu leise gesprochen.“

Nach dem Hören kommt das Handeln. Aber vor dem Handeln kommt eben das Hören und es ist tragisch, wenn man - wie dieser alte Mann - nicht mehr richtig hören kann.

Auf den ersten Blick gesehen, geht es hier aber gar nicht um das Hören, sondern es geht um die Tat, die dem Hören folgt. „Nach dem Hören kommt das Handeln“ sangen Arno & Andreas schon 1985 (LP „Nach dem Hören kommt das Handeln“), schreibt Jakobus uns in diesen Versen hier.

Im Refrain dieses Liedes heißt es:

„Nach dem Hören kommt das Handeln,
wo geholfen werden muss.
Läufst du los aus lauter Liebe,
hat dein Glaube Hand und Fuß.
Etwas einsehn und dann hingehn
kostet Zeit und Kraft und Mut,
wirklich wirksam wird die Liebe,
wenn man Gottes Willen tut.“

letzter Zugriff 21.01.2023: https://www.evangeliums.net/lieder/lie_d_hoeren_und_handeln.html

Doch dies war eben nur der erste Blick, eine Art oberflächliches Zuhören, aber kein wirkliches Hinhören! Denn wenn wir diese Verse ganz genau lesen, stellen wir fest: Vor dem Handeln kommt tatsächlich erst einmal das Hören!

1. Vor dem Handeln kommt das Hören, Vers 19 bis 20

(HfA): *Denkt daran, liebe Brüder und Schwestern: Seid sofort bereit, jemandem zuzuhören; aber überlegt genau, bevor ihr selbst redet. Und hütet euch vor unbeherrschtem Zorn! Denn im Zorn tun wir niemals, was Gott gefällt.*

Jakobus sagt uns hier, **WAS** wir tun sollen:

- Seid schnell zum Hören
- Seid langsam zum Reden
- Seid langsam zum Zorn

Das hört sich furchtbar einfach an und ist doch so schwer zu praktizieren. Dass es Jakobus dabei um mehr, als nur um die zwischenmenschliche Kommunikation geht, zeigen die nächsten Verse. Hier ist Jakobus auch wieder ganz nah bei seinem leiblichen Bruder, bei Jesus selbst.

Wir sollen schnell hören, dem anderen unser Ohr leihen und ebenso ganz Ohr für den anderen sein. Dafür haben wir von unserem Schöpfer ja auch extra zwei Ohren bekommen. Unser Reden soll dagegen langsam sein, soll überlegt sein.

Oder wie es so schön auf der Webseite „Erstdenker.de“ heißt: „Mein Lehrer in der Grundschule

hat mal gesagt: „Vor Inbetriebnahme des Mundwerks Gehirn einschalten.“ Der deutsche Kabarettist Dieter Nuhr hat es noch schöner formuliert wie ich finde: „Wenn man von etwas keine Ahnung hat, einfach mal die Fresse halten.“ Wie es auf dieser Website weitergeht, weiß ich noch nicht, da muss ich erstdenken ...“

letzter Zugriff 20.01.2023: <http://www.erstdenker.de>

Ob dieser „Erstdenker“ bei Jakobus geblättert hat?

In Matthäus 15, Vers 11 (GNB) sagt Jesus: *»Hört zu und versteht! Nicht das macht den Menschen unrein, was er durch den Mund in sich aufnimmt, sondern das, was aus seinem Mund herauskommt!«* und in den Versen 18 und 19 (HfA96) sagt Jesus seinen Jüngern, warum unser Reden so schnell zur Sünde werden kann: *Böse Worte kommen aus einem bösen Herzen, und sie beschmutzen den Menschen, der sie ausspricht. Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, die dann zu Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Lüge und Verleumdung führen.*

Deshalb sollen wir schnell hören und ganz Ohr sein und langsam reden. Denn vorschnelles Reden kann schnell zur Sünde werden, das nicht nur den anderen verletzt, sondern auch uns selbst beschmutzt.

An der Art und Weise, wie wir aufeinander hören und miteinander reden, wird auch deutlich, was uns der andere bedeutet. Wer einem anderen zuhört, ihm sein Ohr leiht und ihm damit ja auch seine Aufmerksamkeit schenkt, nimmt sein Gegenüber ernst und wichtig. Wer dagegen langsam hört und schnell redet, den anderen nicht ausreden lässt, wer erst gar nicht richtiginhört und sofort dazwischenredet, nimmt sich immer wichtiger als den anderen. Was Paulus in Philipper 2, Vers 3 bis 5 (HfA96) sagte, zeigt sich eben auch und gerade in unserem Hören und Reden: *Weder Neid noch blinder Ehrgeiz sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil, denkt von euch selbst gering, und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht immer zuerst an euch, sondern kümmert und sorgt euch auch um die anderen. Orientiert euch an Jesus Christus.*

Schnell Hören und langsam Reden. Aber vor allem sollen wir langsam zum Zorn sein. Wer seinem Zorn nicht sofort freien Lauf lässt, sieht die ganze Sache anschließend schon viel gelassener. Langsamer Zorn ist in der Regel auch verrauchter Zorn. Denn unser Zorn lebt in aller Regel davon, dass wir ihm sofort freien Raum geben.

In den vielen Diskussionen unserer Tage – ob es um die Klimakrise oder um Panzerlieferungen geht – erleben wir, wie man sich nicht mehr sachlich miteinander austauscht, sondern nur noch gegeneinander argumentiert. Der Ton ist erheblich rauer geworden und eskaliert in manchen Talkshows geradezu. Wahrheit ist beliebig und zur Ansichtssache geworden. Nach der Postmoderne sind wir im postfaktischen Zeitalter gelandet.

Mit Jakobus lässt sich gut deeskalieren und verbal abrüsten. Dort, wo mit Jakobus verbal abgerüstet wird, lernt man aufeinander zu hören und miteinander Schritte der Versöhnung und des Friedens zu gehen.

Jakobus sagt uns hier, **WAS** wir tun sollen:

- Seid schnell zum Hören
- Seid langsam zum Reden
- Seid langsam zum Zorn

Heute würde er wahrscheinlich noch Folgendes ergänzen: Bevor ihr eine E-Mail, eine SMS oder einen Tweet absetzt, versetzt euch in die Lage desjenigen, der das lesen wird. Haut Eure Meinung nicht gleich raus und schon gar nicht als die einzige Wahrheit, die es in dieser Sache gibt.

Und im 21. Vers sagt er uns auch **WIE** wir das tun können:

(EUE): Darum legt alles Schmutzige und die viele Bosheit ab und nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten!

- Wir sollen das Böse ablegen
- Stattdessen sollen wir das Wort Gottes annehmen

Wie schmutzige Kleider sollen wir das Böse, das hinter unserem Reden und unserem Zorn steht - und laut Jesus aus unserem Herzen kommt - ablegen und ausziehen und stattdessen das Wort Gottes annehmen und anziehen, das laut Jakobus bei uns eingepflanzt wurde. Sein Wort soll in unserem Herzen Wurzeln schlagen und in unserem Leben Frucht bringen.

Deshalb sind Hauskreise auch so eine gute und wichtige Sache. Weil man in diesen kleinen überschaubaren Kreisen, wenn es gut läuft, sich offen und ehrlich miteinander den Pleiten, Pech und Pannen des Lebens stellen kann und so gemeinsam lernt, das Böse abzulegen und sich den eigenen dunklen Seiten zu stellen. Im gemeinsamen Hören und Reden über biblische Worte, kann sich das Wort Gottes entfalten und uns heilsam prägen.

Deshalb hoffe ich auch darauf, dass sich zumindest ein neuer Hauskreis in diesem Jahr etabliert.

Vor dem Handeln kommt das Hören. Dabei stellt uns das Hören schon vor die Frage, wie wir handeln. An der Art und Weise wie wir miteinander reden, wird laut Jakobus deutlich, was in Wahrheit unser Herz bestimmt: Sein Wort oder unser Wort, Jesus oder wir selbst?

2. Nach dem Hören kommt das Handeln, Vers 22 bis 25

(GNB): Es genügt aber nicht, dieses Wort nur anzuhören. Ihr müsst es in die Tat umsetzen, sonst betrügt ihr euch selbst! Wer die Botschaft Gottes nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der in einen Spiegel blickt: Er sieht sich, wie er ist, und betrachtet sich kurz. Aber dann geht er weg – und schon hat er vergessen, wie er aussah. Anders der Mensch, der tief und

anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Freuen darf sich, wer das wirklich tut.

Laut Jakobus ist sein Wort bei uns bereits eingepflanzt, und es geht jetzt darum, dass es in uns Wurzeln schlägt und Frucht bringt. Jakobus hält hier also keine evangelistische Ansprache, sondern er wendet sich an Christen, an Menschen, die das Wort Gottes bereits kennen. Wir sind also eingeladen, das Wort Gottes uns zu Herzen zu nehmen, es anzunehmen und ernst zu nehmen. Jakobus geht es darum, dass wir das, was wir bereits vom Wort Gottes wissen, jetzt auch auf unser Leben anwenden und in unserem Leben umsetzen. Ihm geht es wie Jesus um die Veränderung unserer Herzen und unseres Lebens. In Matthäus 13 erzählt Jesus das Gleichnis vom Sämann. Er berichtet dort, wie der gute Samen des Wortes Gottes auf den Weg, auf Felsen und unter die Dornen fällt. Dabei soll laut Jesus (Matthäus 13, Vers 23) das Wort Gottes in unseren Herzen aufgehen, wie Samen, der auf guten Boden fällt, Wurzeln schlagen und reiche Frucht bringen.

Und wieder ist Jakobus ganz nah bei seinem leiblichen Bruder, bei Jesus, wenn er uns im 21. Vers (GNB) sagt: *Nehmt bereitwillig das Wort an, das Gott euch ins Herz gepflanzt hat. Denn sein Wort hat die Macht, euch zu retten.*

Nach dem Hören kommt das Handeln, sagt Jakobus dreimal! Wer nur hört, betrügt sich selbst, ist wie einer der beim morgendlichen Blick in den Spiegel den Marmeladenfleck und den Rest vom Frühstücksei zwar sieht, aber weggeht, ohne sich zu waschen. Wer nach dem Hören handelt, ist selig - glücklich - zu nennen! In Vers 25 wird dasselbe Wort wie in den Seligpreisungen der Bergpredigt verwandt: Selig ist, glückselig ist, glücklich ist, wer nach dem Hören handelt, sagt Jakobus!

So wie Jesus stellt Jakobus alles auf den Kopf. Statt wie jedermann sagt: Glück ist Familie und Gesundheit, Geld und Karriere; sagt Jakobus: Glück ist, nach dem Hören zu handeln!

Damit uns das glückt, und damit das Leben und wir unser Christsein auch als Glück erleben, sieben Punkte, die uns helfen können beim Handeln nach dem Hören!

1. Für sich selbst hören! Uns Christen ist die Fürbitte für den anderen aufs Herz gelegt, aber nirgendwo in der Bibel ist die Rede von einem Hören für den anderen. Wer für andere mithört, hört selbst weg, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

2. Das Gehörte nicht zerreden! Als Menschen sind wir leider so gepolt, dass wir auf einem weißen Blatt immer den schwarzen Fleck entdecken und das Haar in der Suppe finden. So können wir auch nach jedem Gottesdienst die Schwachstellen ganz genau benennen. Aber der, in dessen Namen wir uns jetzt und hier getroffen haben, der lebendige Gott ist daran interessiert, dass wir ihm zuhören und damit auf ihn hören. Wer Predigten und Bibelarbeiten nur zerredet, zerredet

damit das Wort Gottes, wird dadurch unfähig zum Hören und Handeln, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

3. Das Erkannte sofort tun und nicht aufschieben! In der Bibel heißt es heute, der Teufel sagt: Morgen ist auch noch ein Tag. Die lange Bank, auf die man alles schiebt, ist eine teuflische Erfindung. Wer sich und andere ständig auf ein Morgen vertröstet, der verliert die Gegenwart, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

4. Das Angebot der Seelsorge in Anspruch nehmen! Nur wer sich selbst für stark hält, wird niemals Schwäche zugeben. Doch wer wirklich stark ist, kann auch Schwäche zugeben und seelsorgerliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wer sich nicht helfen lassen will, dem ist nicht zu helfen, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

5. Miteinander über die gemachten Erfahrungen sprechen! Wir reden über vieles, zerreden so manches und oft sprechen wir über andere. Wenn wir es nicht lernen, miteinander, aufeinander zu hören, einander Glaubenserfahrungen und auch Glaubenszweifel, gute Erfahrungen und auch Versagen mitzuteilen, können wir uns das Reden über den Glauben bei den Nichtchristen schenken, und wir werden nicht glücklich mit unserem Glauben.

6. Viele kleine Schritte wagen! Gott erwartet keine Perfektion von uns. Im Gegenteil, er rechnet mit unserem Versagen, kalkuliert unser Menschsein und unsere Schwäche ein. Deshalb starb Christus für uns.

Sein Wort will uns nicht erschlagen, sondern zum Leben verhelfen. Wenn es manchmal für uns - mit realistischem Auge betrachtet - unmöglich aussieht, so leben zu können, wie es dort steht, dann ist dies Gottes Zielvorgabe. So sollte es von Gott aus sein. Dass es nicht so ist, wahrscheinlich auch niemals so wird, bedeutet nicht, dass wir uns nicht auf den Weg machen, dieses Ziel schrittweise zu erreichen. Wer keine kleinen Glaubensschritte wagt, legt auch keinen Glaubensweg zurück, macht somit auch keine Glaubenserfahrungen, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

7. Die eigene Erkenntnis nicht absolut setzen. Wir erleben zurzeit ein extremes Schwarzweißdenken, wo es scheinbar nur um richtig oder falsch geht. Aber alle Erkenntnis ist Stückwerk (1. Korinther 13, Vers 9). Außerdem gibt es immer verschiedene Sichtweisen der einen Sache. Gott liebt es nun einmal bunt. Wer seine Erkenntnis absolut setzt, bringt sich damit um neue Erkenntnisse, und er wird nicht glücklich mit seinem Glauben.

Wer nach dem Hören handelt, macht Erfahrungen mit Gott und die Entdeckung, dass sein Wort Leben schafft und verändert, heilt und umgestaltet.

Wir betrügen uns selbst um Gottes Möglichkeiten, wenn wir nur hören, aber nicht handeln. Jakobus gebraucht im 25. Vers eine ganz spannende und scheinbar widersprüchliche Formulierung, um uns zum Handeln nach dem Hören herauszufordern (SLT98): *Wer aber*

hineinschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei bleibt, nicht als vergesslicher Hörer, sondern als wirklicher Täter, der wird selig sein in seinem Tun.

Jakobus stellt uns das Wort Gottes als das vollkommene Gesetz der Freiheit vor. Die Wirklichkeit dieser Aussage werden wir laut Jakobus aber nur erleben, wenn wir uns in die Bibel vertiefen, sein Wort in uns aufnehmen, es nicht vergessen, uns fest darauf verlassen und das umsetzen, was wir erkannt haben.

Wer die Bibel wie eine Gebrauchsanweisung für menschenwürdiges Leben anerkennt, wird die Freiheit erfahren, die Gott uns schenkt, wenn wir in den Grenzen leben, die der Schöpfer uns aus Liebe gesetzt hat. Sein Wort ist nicht Einengung, sondern Befreiung.

3. Drei zeitlose Praxisbeispiele, Vers 26 bis 27

In den Versen 26 bis 27 nennt Jakobus ganz konkrete Dinge, wo und wie wir handeln können. Für Jakobus ist entscheidend, dass wir nicht nur theoretisieren, sondern ganz praktisch und sehr konkret vom Hören zum Handeln kommen. Ihm geht es dabei um unseren Alltagsgottesdienst. Wenn unser Alltag nicht zum Gottesdienst wird, können wir uns laut Jakobus den Gottesdienst am Sonntag auch schenken: (HfA): *Wer sich für fromm hält, aber seine Zunge nicht zügeln kann, der macht sich selbst etwas vor. Seine Frömmigkeit ist nichts wert. Witwen und Waisen in ihrer Not zu helfen und sich vom gottlosen Treiben dieser Welt nicht verführen zu lassen – das ist wirkliche Frömmigkeit, mit der man Gott, dem Vater, dient.*

Drei konkrete Übungsfelder benennt Jakobus hier:

- Seine Zunge zügeln
- Menschen in Not beistehen
- Beim gottlosen Treiben nicht mitmachen

Als Kind und Teenager fragte mich meine Mutter mehr als einmal: „Kannst Du nicht hören?“ Dabei ging es ihr aber nicht um mein Gehör, sondern um meinen Gehorsam. Auch Jakobus fragt uns: „Könnt Ihr nicht hören?“ Und auch ihm geht es dabei nicht um unser Gehör, sondern um das Umsetzen des Gehörten. Denn nach dem Hören kommt das Handeln! Amen.

Fragen zum Weiterdenken:

- Welchen Ort habe ich, wo ich mich ungeschminkt mit meinen Schwächen und Abgründen zeigen kann?
- Wann und wo höre ich mit anderen Christen gemeinsam auf das Wort Gottes und tausche mich mit ihnen darüber aus?
- Welche Erfahrungen habe ich mit Hauskreisen gemacht?

- Bei welchen Menschen fällt es mir schwer zuzuhören?
- Was regt mich im Miteinander auf und lässt mich auch manchmal zornig werden?